

Selbst ein Denkmal : 50 Jahre Charta von Venedig

Autor(en): **Caviezel, Nott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **29 (2014)**

Heft 4

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-727167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Selbst ein Denkmal

50 Jahre Charta von Venedig

Von Nott Caviezel

Kein anderes nach dem zweiten Weltkrieg entstandenes Dokument zur Denkmalpflege hat eine weitreichende Wirkung entfaltet als die Charta von Venedig von 1964. In den folgenden Jahrzehnten vielfach durch andere Dokumente ergänzt, neu interpretiert und heute in einzelnen Punkten auch kontrovers diskutiert, bewahrt sie die Autorität und Strahlkraft eines einzigartigen Gründungsdokuments.

Am 25. bis zum 31. Mai 1964 versammelten sich in Venedig 622 Fachleute aus 61 Ländern zum II. Internationalen Kongress der Architekten und Techniker in der Denkmalpflege.¹ Während einer ganzen Woche sollten, in fünf Sektionen gegliedert, Themen diskutiert werden, welche damals Denkmalpflege, Archäologie und Restaurierung umtrieben. Am Montag, um 10 Uhr, eröffneten der Bürgermeister von Venedig, der Generaldirektor der Unesco, der italienische Bildungsminister und der Direttore Generale delle Belle Arti den Kongress. Offizielle Akte fanden im Dogenpalast statt, gearbeitet wurde vor allem auf der Insel San Giorgio in den Räumlichkeiten der Fondazione Cini. Was also die äusseren Umstände betrifft, mag sich dieser internationale Kongress nicht weiter von anderen grossen Symposien unterscheiden. Oder doch?

Vorgeschichte I

Mit der Wahl von Venedig als Kongressort war wohl auch eine stille Verheissung verknüpft. Die Serenissima Repubblica di San Marco, über ein Jahrtausend Wirtschafts- und Handelsmacht, Weltstadt der Künste, ein lebendiges und zugleich in seinem Bestand bedrohtes Denkmal, bot den Kongressteilnehmern eine inspirierende Umgebung. Sinnfällig mag die Gegenwart eines unaufhaltsamen Verlustes auch als Ermahnung gewirkt haben. Ein gutes Jahrhundert früher war der Engländer John Ruskin (1819–1900) dem Zauber Venedigs erlegen. Während mehrerer Aufenthalte hatte er die Stadt bis in ihre hintersten Winkel erkundet, bis in ihre Details gezeichnet und schliesslich aufgrund eines mehr als tausend Skizzen umfassenden Corpus 1849 «The Seven Lamps of Architecture» und 1851–1853 in drei Bänden die «Stones of Venice» publiziert.² In diesen wichtigen Schriften vertrat Ruskin die Auffassung, wonach Denkmalern in ihrer Geschichtlichkeit, mit allen Spuren ihres Lebens und des Zerfalls, ohne restaurierend einzugreifen, ein würdiges Altern zuteil werden soll. Mit dieser Haltung, welche im Grunde forderte, sich auf die Pflege und Instandhaltung von historischen Gebäuden zu beschränken, stellte er sich dezidiert gegen seinen umfassend und tiefgreifend restaurierenden und rekons-

¹ Chronique du congrès. Die 978 Seiten umfassenden Akten des Kongresses wurden publiziert: Il monumento per l'uomo: atti del II Congresso internazionale del restauro = Le monument pour l'homme: actes du II^e Congrès international de la restauration = The monument for the man: records of the II International Congress of Restoration, Venezia, 25–31 maggio 1964, Marsilio, Padova 1971. Integral abzurufen unter: www.icomos.org/fr/le-propos-de-licomas/mission-et-vision/historique/157-articles-en-francais/ressources/publications/411-the-monument-for-the-man-records-of-the-ii-international-congress-of-restoration (Zugriff 20.6.2014).

² John Ruskin, The Seven Lamps of Architecture, London 1849; Ders., The Stones of Venice, London 1851–1853. Beide Werke sind danach in zahlreichen Auflagen und Übersetzungen erschienen.

trüerenden französischen Zeitgenossen Eugène-Emmanuel Viollet-le-Duc. Viollet-le-Duc und seine Gefolgschaft hatten mit den wieder hergestellten mittelalterlichen Stadtanlagen, Burgen und Kirchen viel Lob geerntet, aber auch Kritik und Widerstand provoziert.

Der italienische Architekt Camillo Boito (1836–1914), dessen Todestag sich heuer am 28. Juni zum hundertsten Male jährte, hatte 1883 anlässlich des 3. Kongresses der italienischen Ingenieure und Architekten in Rom erstaunlich moderne denkmalpflegerische Richtlinien vorgeschlagen, ein Dokument, das als erste italienische «Carta del restauro» in die Geschichte eingegangen ist. In sieben Punkten wandten sich die dort formulierten Grundsätze ab vom «vandalisme restaurateur», den Georg Dehio (1850–1932) fast zwei Jahrzehnte später 1901 in seiner Schrift gegen die weiteren «umfangreichen baulichen Veränderungen» am Heidelberger Schloss [die schöpferische Rekonstruktion des Ott-Heinrichsbau durch Carl Schaefer] explizit zitierte,³ und traten gleichzeitig in eine dialektische Verknüpfung mit Ruskins idealisierter Aufforderung zur ausschliesslichen Konservierung. Zu einem frühen Zeitpunkt sprach sich Boito gegen stilreine und purifizierende Restaurierungen aus und forderte bei zu treffenden Massnahmen an Denkmälern minimale Eingriffe. Neu hinzugefügte Teile am Denkmal sollten erkennbar sein. Die Objekte sollen vor, während und nach Abschluss der Arbeiten dokumentiert werden, und schliesslich artikuliert er die alte Forderung Ruskins

³ Georg Dehio. Was wird aus dem Heidelberger Schloss werden? In: Georg Dehio, Alois Riegl. Konservieren, nicht restaurieren. Streitschriften zur Denkmalpflege um 1900, mit einem Kommentar von Marion Wohlleben und einem Nachwort von Georg Mörsch. Braunschweig, Wiesbaden 1988, S. 34 ff. Jean Giraudoux (Paris, Plon).



und Georg Dehios spätere Devise «konservieren, nicht restaurieren» mit den Worten «I monumenti storici [...] devono piuttosto venire consolidati che riparati, piuttosto riparati che restaurati [...]»⁴

Vorgeschichte II

Vor diesem Hintergrund wurden an der Wende zum 20. Jahrhundert die bis heute wohl intensivsten und weitreichendsten Diskussionen um Denkmalwerte, um den Sinn des Denkmalschutzes und um die Aufgaben einer institutionalisierten modernen Denkmalpflege geführt. Georg Dehio, Alois Riegl (1858–1905) und Max Dvořák (1874–1921) waren zusammen mit anderen und gegen andere damals die massgeblichen Vordenker. Dehios erwähnte Schrift zum Heidelberger Schloss von 1901 und seine

⁴ Camillo Boito. «Carta del restauro». Roma 1883, Art. 1.

so genannte Kaiser-Rede von 1905⁵, Riegls «moderner Denkmalkultus» von 1903⁶ und Dvořák «Katechismus der Denkmalpflege» von 1916⁷ zählen zu den Gründungsschriften der modernen Denkmalpflege. Nicht weiter erstaunlich, dass sich 1964 der Kongress in Venedig auf diese ein halbes Jahrhundert zurück liegende Zeitenwende in der Denkmalpflege berief. Dazwischen, zeitlich auf halbem Weg, hatte 1931 in Athen der Erste internationale Kongress der Architekten und Techniker in der Denkmalpflege die «Charta von Athen zur Restaurierung von historischen Denkmälern» verabschiedet.⁸ Diese erste Charta mit internationaler Strahlkraft (ebenfalls Carta del Restauro genannt) reihte sich ein in die Bemühungen, der Denkmalpflege mit allgemeinen Grund-

⁵ Georg Dehio. Denkmalschutz und Denkmalpflege im neunzehnten Jahrhundert. Wie Anm. 3, S. 88ff.

⁶ Alois Riegl. Der moderne Denkmalkultus. Sein Wesen und seine Entstehung. Wie Anm. 3, S. 43ff.

⁷ Max Dvořák. Katechismus der Denkmalpflege. Wien 1913.

⁸ Internationale Grundsätze und Richtlinien der Denkmalpflege. Principes et directives internationaux pour la conservation. International Principles and Guidelines of Conservation. Hrsg. Internationaler Rat für Denkmalpflege ICOMOS, Deutsches Nationalkomitee, München; ICOMOS Luxemburg; ICOMOS Österreich; ICOMOS Schweiz. Englisch, Deutsch, Französisch. München 2012. Abrufbar: www.icomos.org/fr/179-articles-en-francais/ressources/charters-and-standards/425-la-charte-dathenes-pour-la-restauration-des-monuments-historiques-1931 (Zugriff 20.6.2014).

sätzen einen Halt zu geben, ihr einen konsolidierten rechtlichen Status zu verleihen und die internationale Zusammenarbeit in technischen wie ethischen Fragen zu stärken. Überdies äusserte sie sich zu methodischen Fragen.⁹

1964

Der Kongress in Venedig hatte sich dreissig Jahre später viel vorgenommen: In fünf Sektionen war man mit wichtigen Themen angetreten, die vom mehr Theoretischen bis zu Erörterungen praktischer Massnahmen reichten. Die Sektion I «Théorie de la conservation et de la restauration des monuments et ses applications» unter der Leitung des Mexikaners Carlos Flores Marini (geb. 1937) und dem belgischen Berichterstatter Raymond Lemaire (1921–1997) sollte am Ende des Kongresses mit ihrem Fazit bis heute das für die Denkmalpflege bedeutendste Dokument verabschieden: die Charta von Venedig.¹⁰

Eine Präambel und 16 Artikel umfasst die Charta von Venedig. Gerade in der Kürze und in der dichten, präzisen Formulierung liegt denn auch ein besonderer Wert der Charta, die zur Gründungsurkunde des 1965 in Warschau ins Leben gerufenen ICOMOS wurde. Mit ICOMOS als «internationalem Rat für Denkmäler und historische Stätten» befreite sich die Denkmalpflege aus der Enge einer nationalen Wahrnehmung hin zu einer grenzüberschreitenden, internationalen Dimension, die nicht nur sachlich und fachlich, sondern auch in einem politischen und gesellschaftlichen Bekenntnis zur solidarischen Zusammenarbeit begründet war. Die Basis hierfür lieferte die Charta von Venedig.

⁹ Diese Charta ist nicht mit einem zweiten, ebenfalls «Charta von Athen» genannten, sehr viel umfangreicheren Dokument zu verwechseln, das 1933 am und vom CIAM verabschiedet wurde und sich mit der funktionalen Stadt auseinandersetzte. Federführend war Le Corbusier. Die Charta wurde erst 1941 anonym veröffentlicht, 1943 dann mit der Autorschaft von Le Corbusier und einem Vorwort von Jean Girardoux (Paris, Plon).

¹⁰ Die französische und englische Fassung.

In den ersten drei Sätzen der Charta steht eigentlich alles: «Als lebendige Zeugnisse jahrhundertalter Traditionen der Völker vermitteln die Denkmäler in der Gegenwart eine geistige Botschaft der Vergangenheit. Die Menschheit, die sich der universellen Geltung menschlicher Werte mehr und mehr bewusst wird, sieht in den Denkmälern ein gemeinsames Erbe und fühlt sich kommenden Generationen gegenüber für ihre Bewahrung gemeinsam verantwortlich. Sie hat die Verpflichtung, ihnen die Denkmäler im ganzen Reichtum ihrer Authentizität weiterzugeben.» Die Gegenwart der Vergangenheit – das gemeinsame Erbe – die gemeinsame Verantwortung – die Verpflichtung – der Reichtum der Authentizität: Das sind keine Schlagworte, wenn man bereit ist, sich auf ihren tieferen Sinn einzulassen. Eine erste Anleitung zu ihrem Verständnis liefern die danach formulierten Artikel, in ihrer geschickten Verquickung einer grundsätzlichen Haltung gegenüber dem Denkmal und summarischen Angaben zu Strategien und angemessenen Massnahmen am Denkmal. Die Charta enthält unmissverständliche Aussagen wie etwa «Stileinheit ist kein Restaurierungsziel» (Art. 11) oder «Jede Rekonstruktionsarbeit soll von vornherein ausgeschlossen sein» (Art. 15, im Zusammenhang mit Ausgrabungen). Schwierig und näher zu erläutern ist der Begriff der Authentizität, welche die Charta an die Substanz des überlieferten Bestands bindet, dabei aber mit dem Hinweis auf die geistige Botschaft der Denkmäler und mit der expliziten Erklärung, wonach «jedes Land für die Anwendung [der Grundsätze] im Rahmen seiner Kultur und Tradition verantwortlich ist», den nötigen Spielraum öffnet, damit auch Denkmalwerte, die nicht der abendländischen Kultur angehören, in den Grundsätzen aufgehoben sind.

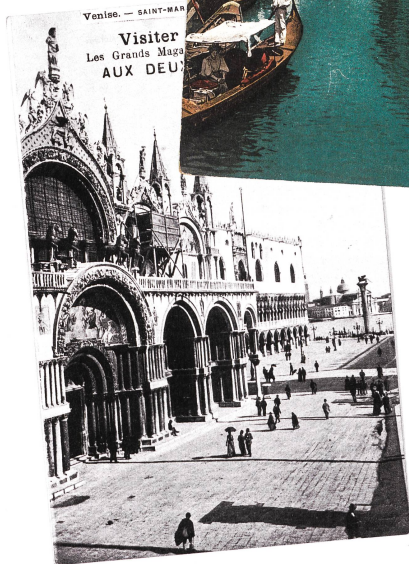
50 Jahre später

Wir wissen heute, wie die theoretischen Auseinandersetzungen mit denkmalpflegerischen Grundsätzen im letzten halben Jahrhundert verlaufen sind. Wir wissen, dass die Charta von Venedig der Auslöser für eine lange Reihe weiterer internationaler Chartas, Resolutionen, Übereinkommen und ergänzender Nachfolgedokumente gewesen ist – auch zu vieler zusätzlicher Dokumente, die in der Gesamtschau die Gefahr bergen, vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr erkennen zu lassen.¹¹ Verschiedene Anläufe, die Charta von Venedig als solche neu zu formulieren, verliefen glücklicherweise im Sand. Nicht nur, aber auch und vor allem basieren die von der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege EKD herausgegebenen und international wahrgenommenen «Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz» auf der Charta von Venedig.¹² Selbstverständlich hat sich die Theorie der Praxis in der Denkmalpflege seit der Charta von Venedig weiter bewegt und sie wird auch künftig prüfen müssen, in welcher Weise die Denkmalpflege aufklärendem grundlegenden gesellschaftlichen Bedürfnis zu genügen vermag. Mit dieser Perspektive ist die Charta auch angelegt. Als Akt zur Selbstvergewisserung, der Vergegenwärtigung ethischer Fragen und Überprüfung geltender Doktrin sei die Lektüre der «magna charta» der Denkmalpflege wärmstens empfohlen. Sie verdichtet Erkenntnisse, bietet Orientierung und hat *mutatis mutandis* im Kern ihrer Aussagen an Aktualität nichts eingebüsst.¹³

¹¹ Seit 1964 wurden über 50 weitere internationale Dokumente verabschiedet. In einer übersichtlichen Zusammenstellung auf der Internetseite des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz einzusehen und herunterzuladen: www.dnk.de/International/n2370 (Zugriff 30.6.2014).

¹² Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz, Hrsg. von der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege. Deutsch, französisch, italienisch, englisch. Zürich 2007. Als eBook kostenlos erhältlich unter: www.vdf.ethz.ch/vdf.asp?tabNr=3088 (Zugriff 30.6.2014).

¹³ Aus gegebenem Anlass veranstalten der Arbeitskreis Theorie und Lehre der Denkmalpflege, das österreichische Bundesdenkmalamt und ICOMOS vom 2.–4. Oktober 2014 in Wien einen internationalen Kongress mit dem Titel: 50 Jahre Charta von Venedig – Geschichte, Rezeption, Perspektiven. Das Programm ist abrufbar unter: www.icomos.de/01scripts/01files/e9511bba55e48df.pdf



Elle est elle-même devenue un monument

La Charta de Venise a 50 ans

Par Notti Caviezel

De tous les documents publiés sur la conservation des monuments historiques depuis la Seconde Guerre mondiale, aucun n'a eu une portée aussi considérable que la Charte de Venise, élaborée en 1964. Dans les décennies qui ont suivi son adoption, la Charte a été complétée par de nombreux autres textes, elle a été réinterprétée et certains de ses principes ont fait l'objet de controverses. Elle conserve pourtant toute l'autorité et le rayonnement d'un document fondateur unique en son genre.

du 25 au 31 mai 1964, le deuxième Congrès international des architectes et des techniciens des monuments historiques a réuni à Venise 622 spécialistes provenant de 61 pays¹. Ses cinq sections thématiques devaient permettre aux participants de débattre des questions qui préoccupaient alors les spécialistes de la conservation des monuments historiques, de l'archéologie et de la restauration. Le congrès s'est ouvert le lundi 25 mai à 10 heures, avec des allocutions du maire de Venise, du directeur général de l'Unesco, du ministre de l'Instruction publique et du directeur général des Antiquités et des Beaux-Arts de la République italienne. Les cérémonies officielles se déroulaient au Palais des Doges, tandis que les séances de travail avaient lieu principalement sur l'île de San Giorgio, dans les locaux de la Fondation Cini. Vu de l'extérieur, ce congrès semble donc ne s'être guère distingué de tant d'autres grands colloques internationaux. Et pourtant...

Historique I

Le choix de Venise pour accueillir le congrès était probablement prometteur. La Sérénissime République de Saint-Marc of-

¹ Chronique du congrès. Les Actes du Congrès, comprenant 978 pages, ont été publiés: Il monumento per l'uomo: Atti del II. Congresso internazionale del restauro = Le monument pour l'homme: Actes du IIe Congrès international de la restauration = The monument for the man: Records of the II. International Congress of Restoration, Venezia, 25-31 maggio 1964. Padova, Marsilio 1971. L'ouvrage, qui est épuisé, peut être intégralement téléchargé sur le site de l'ICOMOS: www.icomos.org/fr/fr-propos-de-icomos/mission-et-vision/historique/157-articles-en-francais/resources/publications/411-the-monument-for-the-man-records-of-the-ii-international-congress-of-restoration (consulté le 20.6.2014).